

Leseprobe 1. Akt

Ein neurotisch-chaotischer Nachmittag

Komödie in zwei Akten

von

Elisabeth Hamann

©



Österreichischer Bühnenverlag

Kaiser & Co. GmbH.

Am Gestade 5/2

1010 Wien, Österreich

Tel: +43/1/535 52 22

Fax: +43/1/535 52 22 89

office@kaiserverlag.at

www.kaiserverlag.at

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. GmbH.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

INHALT

Dr. Judith Weisenstein ist Psychiaterin und kommt nach einem anstrengenden Arbeitstag mit einem einzigen Ziel nach Hause: Sie will an diesem Freitagnachmittag nur mehr entspannen und gemütlich ins Wochenende starten.

Doch wie es scheint, ist ihr das nicht vergönnt. So kommt ihr Vater Friedrich vorbei, der sich schon wieder eine neue Krankheit einbildet und deshalb in Aufregung ist. Auch ihre Freundin Bianca, die seit Kurzem eine etwas sonderbare Phobie hat, taucht unerwartet bei ihr auf und ihr renommiertes Kollege Dr. Adrian Bach hätte gerne einen Rat für sein, ihm sehr unangenehmes, Problem.

Judiths Mann Christian ist dabei keine große Hilfe, da er seine eigenen Probleme hat und Putzfrau Helga bringt zusätzliche Unordnung in die Geschichte.

Als dann zwischen all dem Trubel auch noch Johanna Conrad, eine ihrer Patientinnen, vor der Tür steht, ist das Chaos perfekt...

PERSONEN:

Dr. Judith Weisenstein	Psychiaterin
Dr. Christian Weisenstein	Mann von Judith, Zahnarzt
Dr. Adrian Bach	Psychiater, Kollege von Judith, (über 40 J.)
Bianca Ronstedt	Freundin von Judith
Friedrich	Vater von Judith
Frau Helga	Putzfrau der Weisensteins
Johanna Conrad	Patientin von Judith (37 J.)

BÜHNENBILD

Wohnzimmer:

- 3 Türen (Eingangstür Mitte, rechts zur Küche, links zu weiteren Zimmern wie Gästezimmer, Schlafzimmer usw.), die Türen seitlich sollten sich auch etwas weiter hinten im Raum befinden;
- Links neben der Eingangstür eine Garderobe mit einer Pflanze, rechts neben der Eingangstür ein Regal mit Glasfiguren (oder auch andere Deko-Figuren möglich)
- vorne eine Couch mit Couchtisch, links neben der Couch eine Pflanze;
- vorne rechts an der Wand ein Regal mit weiteren Deko-Figuren; Unter dem Regal ein kleiner Schreibtisch mit Schreibtischutensilien;
- vorne links an der Wand ein Regal mit Büchern;

Besondere Anmerkung zu den Kostümen:

Das einzige rote Kleidungsstück, das auf der Bühne getragen wird, ist Johannas Tuch.

1. Akt

1. Szene

Der Vorhang geht auf: Putzfrau Helga putzt im Wohnzimmer der Weisensteins. Sie trägt eine Mantelschürze, hat einen Staubwischer in der Hand und wischt damit gerade das Regal auf der rechten Seite. Dabei hebt sie die „Figuren“, die dort stehen, hoch und stellt sie nach dem Wischen wieder in einer komplett anderen Anordnung zurück aufs Regal. Dann staubt sie auch den Schreibtisch ab, findet dort eine Heftklammer, steckt sie in ihre Manteltasche und geht dann rechts von der Bühne ab. Judith kommt durch die Eingangstür auf die Bühne. Sie trägt elegante Business-Kleidung und eine Tasche. Sie hängt die Tasche an die Garderobe und lässt sich dann erschöpft auf die Couch fallen. Ihr Blick fällt aufs Regal. Sie schnauft verärgert, steht dann auf, geht zum Regal und beginnt, die Figuren wieder in die richtige Reihenfolge zu bringen.

Judith (*murmelt verärgert*): Diese Helga...schon wieder ist alles durcheinander.

(Christian kommt von links auf die Bühne. Er hat ein Handy in der Hand, steckt es aber sofort in seine Hosentasche als er Judith sieht.)

Christian (*überrascht*): Ach, du bist schon zu Hause? Heute bist du aber früh dran.

Judith: Ja, mein letzter Patient ist heute ausgefallen. Gott sei Dank! Die Woche war anstrengend genug. Jetzt will ich nur mehr die Füße hochlegen, ein Glas Wein trinken und entspannt ins Wochenende starten (*freudige Geste*).

(Christian lässt sich auf die Couch fallen.)

Christian: Hattest du denn diese Woche viele anstrengende Sitzungen?

Judith: Ja, mehr als genug. Nach so einer Woche habe ich das Gefühl, es gibt niemanden mehr, der nicht irgendwelche Probleme hat.

- (*Hat mittlerweile ihre „Dinge“ wieder in Ordnung gebracht.*) So fertig.

Christian (*zeigt auf die Figuren*): Könnte es sein, dass deine Patienten mittlerweile auf dich abfärben?

Judith: Ach was...ich bin nur ordentlich. Die Putzfrau bringt immer alles durcheinander.

Christian (*zieht anklagend die Augenbrauen hoch*): Ein bisschen zu ordentlich für meinen Geschmack.

Judith: Jaja, spotte nur über mich, du hast ja keine Ahnung. Die Menschen, die zu mir kommen, bringen genug „Unordnung“ in mein Leben, da brauche ich als Ausgleich wenigstens ein ordentliches zu Hause.

Christian: Judith, du bist Psychiaterin. Das ist eben Berufsrisiko. Du hast es dir so ausgesucht, deshalb darfst du jetzt auch nicht meckern.

Judith: Du hast leicht reden, Christian. Als Zahnarzt hast du dieses Problem nicht. In deiner Praxis wird das Mundwerk professionell außer Gefecht gesetzt, da kann dich keiner vollquatschen.

Christian: Sie können mir aber immer noch auf die Finger beißen.

Judith (scherzhaft): Dann musst du ihnen eben davor sagen, dass du nicht sonderlich gut schmeckst.

Christian: Ja, mach dich nur lustig...dafür musst du dich nicht mit Mundgeruch herumschlagen.

Judith (grinst): Tja, das ist eben Berufsrisiko. Du hast es dir so ausgesucht, deshalb darfst du jetzt auch nicht meckern. *(kurze Pause)*
- Aber egal *(seufzt)*...du weißt ja gar nicht, wovor Menschen so Angst haben können.

Christian: Ja, Ängste haben viele.

Judith: Schon, aber kannst du dir vorstellen, dass es Leute gibt, die z.B. eine Oktophobie haben?

Christian: Eine was?

Judith: Eine Oktophobie, die Angst vor der Zahl 8.

Christian (ironisch): Ach was...hat die 8 denn was Böses angestellt? Macht sie „Buh“, wenn man sie zu lange ansieht?

Judith: Das ist nicht witzig.

Christian (kichert): Ich finde schon.

Judith: Phobien sind immer absurd, trotzdem sind sie für die Betroffenen real.

Christian: Hat deine Freundin Bianca nicht auch so eine absurde Phobie? Die hat doch Angst vor irgendeiner Farbe, nicht wahr?

Judith: Vor roten Kleidungsstücken, ja.

Christian: Warum gerade rote Kleidungsstücke? *(Sarkastisch)* Steht ihr Rot denn nicht?

Judith (*verärgert*): Mach dich nicht lustig darüber, Christian. Die arme Bianca verbindet damit ein traumatisches Erlebnis. Sie wurde vor zwei Monaten überfallen und rote Kleidungsstücke erinnern sie nun immer an diesen Vorfall, weil der Typ auch etwas Rotes anhatte.

Christian: Warum zieht man denn etwas Rotes an, wenn man jemanden überfallen möchte? Tzzz, tzzz....Amateur.

Judith: Er war eigentlich ganz in Schwarz gekleidet, nur seine Schuhbänder waren rot...daher hat sich das bei ihr auch so eingepägt....die roten Schuhbänder stachen heraus. Und jetzt erinnert sie ihr Unterbewusstsein immer an den Überfall, wenn sie rote Kleidungsstücke sieht.

Christian: Schon komisch wie der Mensch funktioniert, aber wenn man das weiß, wird die ganze Sache etwas verständlicher.

Judith: Ja, zumindest ist das nachvollziehbarer als eine Eisoptrophobie.

Christian: Eine was?

Judith: Eine Eisoptrophobie...das ist die Angst vor Spiegeln beziehungsweise die Angst vor dem eigenen Spiegelbild.

Christian: Die Angst vor dem eigenen Spiegelbild? Das kann ich allerdings gut nachvollziehen.

Judith: Bitte?

Christian (*sarkastisch*): Na ja, wenn ich da zum Beispiel an unsere Nachbarin Frau Haidmayer denke...*(kleine Pause)*....da hätte ich auch Angst davor, in den Spiegel zu schauen.

Judith (*verärgert*): Ach, mit dir kann man nicht vernünftig über so etwas reden. Gut, dass du kein Psychiater geworden bist. Du bist so unsensibel. *(Steht genervt auf.)*

Christian: Nimm doch nicht alles so ernst, ich habe doch nur Spaß gemacht. Wo gehst du denn jetzt hin?

Judith: Ich geh in die Küche...mir einen Wein holen. Das gönnt' ich mir heute.

(Judith geht in die Küche.)

2. Szene

(Christian zieht sein Handy aus der Hosentasche und liest eine Nachricht, die er bekommen hat. Murmelt sie laut vor.)

Christian (*liest*): „Ich muss noch immer an unsere letzte gemeinsame Nacht denken. Das war sehr aufregend, Punkt, Punkt, Punkt, Herr, Doktor. Zwinkersmiley.“ *(grinst verschmitzt)*

- *(zu sich selbst)* Diese Kleine ist mir ja verfallen.

- (liest weiter) „Am liebsten würde ich dich heute noch sehen...bei diesem lauen Sommerabend würde doch ein romantisches Treffen unterm Sternenhimmel gut passen. Was meinst du? Zwinkersmiley.“

- (zu sich selbst) Die Kleine ist ganz schön anhänglich (verdreht genervt die Augen).

- (Christian schreibt) „Heute kann ich leider nicht, meine Süße, das müssen wir verschieben.“

(Judith schaut kurz aus der Küche.)

Judith: Christian, wo ist denn der Grauburgunder?

Christian (steckt sein Handy schnell wieder ein): Äh...den habe ich letztens ausgetrunken. Aber wir haben noch eine Flasche Merlot in der Küche stehen.

(Judith geht wieder in die Küche ab. Christian bekommt wieder eine Nachricht. Christian zieht sein Handy wieder aus der Hosentasche und murmelt wieder die Nachricht, die er auf seinem Handy liest.)

Christian (liest): „Das ist aber sehr schade. Trauriger Smiley. Dabei habe ich mich schon so auf eine Spezialbehandlung vom Herrn Doktor gefreut. Zwinkersmiley. Frecher, verschmitzter Smiley.“ (Grinst verschmitzt und liest dann weiter.) „Wie sieht es morgen mit einem Treffen aus, Herr Doktor?“ (Christian verdreht wieder genervt die Augen)

- (zu sich selbst) Die fängt langsam an zu nerven. (Fängt wieder an, eine Antwort zu tippen.)

- (murmelt) „Gerne würde ich dich so schnell wie möglich wieder sehen – Zwinkersmiley – aber leider wirst du dich da noch ein Weilchen gedulden müssen....(überlegt kurz)...Weißt du, ich bin ein vielbeschäftigter Mann, meine Süße- verschmitzter Smiley. Mein Wochenende ist leider schon verplant- trauriger Smiley-, und unter der Woche habe ich viel Stress in der Arbeit...(überlegt wieder kurz)...ich melde mich nächste Woche wieder bei dir – fröhliches Smiley.“

- (zu sich) Das sollte sie erstmal bei Laune halten (grinst siegessicher und steckt das Handy wieder in die Hosentasche.)

(Christian geht links von Bühne ab.)

3. Szene

(Judith kommt mit einer Flasche Merlot und einem Weinglas aus der Küche und macht es sich auf der Couch bequem. Sie schenkt sich das Glas ein, schlägt gemütlich ihre Beine über die Couchlehne und will gerade einen Schluck nehmen, da läutet ihr Handy. Sie hebt sichtlich genervt ab.)

Judith: Weisenstein? – Frau Conrad....ich habe Ihnen doch gesagt, dass Sie mich nur in Notfällen unter dieser Nummer anrufen sollen....Was?...Es ist ein Notfall?...Was ist passiert? ...Ganz ruhig....Atmen Sie tief durch und dann erzählen Sie mir alles....Sie haben wieder einen Mann kennengelernt? Ja, aber das ist doch erstmal was Gutes, nicht wahr? Nein, nicht aufregen...bitte...Frau Conrad, bitte regen Sie sich nicht auf....Sie fangen sonst wieder an zu hyperventilieren....Sie müssen tief und langsam ein- und ausatmen....ja, genau so...Was ist

jetzt mit diesem Mann?.....Sie haben ihn online kennengelernt?.....(*misstrauisch*)
mhm.....mhm.....Was? Sie sind mit ihm bereits intim geworden? (*Hüpft von Couch auf und geht aufgeregt hin und her*).....Aber Frau Conrad, davon habe ich Ihnen doch abgeraten...Sie sollten doch ein wenig damit warten. Sie wissen ja in welche Situation Sie sonst immer kommen....es ist mir egal, ob er ein Arzt ist...Männer sind Männer, glauben Sie mir....(*genervt*)
Ja, natürlich

distanziert er sich jetzt von Ihnen. Sie haben ja schon wieder den gleichen Fehler gemacht.....(*in entschuldigendem Ton*) Ääh, ich meine, das kriegen wir schon wieder hin. Am besten ist es, wenn Sie sich jetzt auf etwas anderes konzentrieren....Vergessen Sie diesen Mann für eine Weile und konzentrieren sie sich stattdessen...auf ein Hobby. Sie werden sehen, dann wird sich alles wieder von selbst lösen, glauben Sie mir.....und am Montag sehen wir uns dann bei der nächsten Sitzung wieder, ok?...Sie schaffen das! Bleiben Sie stark und denken Sie dran...immer tief ein- und wieder ausatmen....schönes Wochenende, Frau Conrad. (*Legt wieder auf.*)

- (*genervt zu sich selbst*) Was ist denn heute los? Das will ja gar nicht mehr aufhören!

4. Szene

(*Judith will gerade einen Schluck Wein nehmen, doch bevor sie trinken kann, läutet es plötzlich an der Tür.*)

- Na toll, wer ist denn das jetzt wieder?

(*Judith stellt ihr Weinglas auf den Couchtisch, geht zur Tür und öffnet diese. Ihr Vater Friedrich steht draußen, der nun auch unverzüglich hereintritt.*)

Friedrich (*aufgelöst und melodramatisch*): Judith, ich werde sterben!

Judith: Hallo Papa! - Erzähl doch nicht so einen Blödsinn. Was ist denn los?

Friedrich: Ich weiß es ganz genau, ich habe es nachgegoogelt.

Judith: Oje (*verdreht die Augen*)

Friedrich (*panisch*): Ich meine es ernst, Judith, das ist kein Spaß.....(*greift sich an die Brust*)....ich bekomme ganz schwer Luft, ich schwitze wie wahnsinnig (*tupft sich mit einem Tuch die Stirn ab*), meine Lymphknoten sind geschwollen, mir ist schwindelig, mein Kopf brummt als wollte er gleich explodieren und ich glaube, ich habe Fieber. Greif mal, was sagst du? (*Zeigt auf seine Stirn.*)

(*Judith hält ihre Hand auf seine Stirn.*)

Judith: Du hast kein Fieber, Papa.

Friedrich (*erleichtert*): Na, Gott sei Dank, dann kann ich die Hasenpest zumindest mal ausschließen.

Judith: Die Hasenpest? Wie kommst du denn jetzt auf sowas?

Friedrich: Ich habe gehört, dass es in letzter Zeit vermehrt Fälle von infizierten, wilden Tieren bei mir in der Gegend gegeben hat.

Judith (*sarkastisch*): Infizierte, wilde Tiere? Da musst du dir keine Sorgen machen, Papa....Frau Anghuber von nebenan ist doch letztes Monat bereits ausgezogen (*grinst*).

Friedrich: Das ist nicht witzig.

Judith (*grinst*): Ein bisschen schon.

Friedrich (*melodramatisch*): Judith, ich werde sterben, ich weiß es....ich fühle es, ich fühle es hier (*greift sich wieder an die Brust*). Irgendetwas stimmt nicht mit mir, irgendetwas muss sein.

Judith: Ich sag dir, was du hast, Papa....Hypochondrie.

Friedrich: Hypochon...-was? (*melodramatisch*) Oh mein Gott, das klingt schlimm. Ist das heilbar? Wie lange habe ich noch? Sag es mir...ich werde es aushalten, aber sei ehrlich zu mir....

Judith (*verdreht genervt die Augen*): Papa, du bist ein Hypochonder. Du bildest dir diese Symptome alle bloß ein.

Friedrich (*empört*): Warum sollte ich mir das einbilden? Es fühlt sich echt an. So was kann man sich nicht einbilden, Judith.

Judith: Doch...kann man, glaub mir. Ich bin Psychiaterin. Ich habe immer wieder mit solchen Fällen zu tun, ich erkenne so was. Seit Mama tot ist, fühlst du dich einsam und...

Friedrich (*theatralisch*): Ja, stimmt....als deine Mutter starb, wurde mir mein Herz gebrochen....(*überlegt kurz*)....(*panisch*) Wahrscheinlich sterbe ich jetzt an einem gebrochenen Herzen (*greift sich wieder an die Brust*). So etwas gibt es, daran kann man wirklich sterben, das habe ich im Internet gelesen.

Judith: Papa, bitte! Tu mir einen Gefallen und versuche dich nicht mehr im Internet „zu bilden“ (*zeigt mit Fingern Anführungszeichen mit*). Dein Körper ist gesund. Du bist nur viel allein und das tut dir nicht gut. Du hast viel zu viel Zeit zum Nachdenken. Du bräuchtest ein Hobby, eine Beschäftigung, die dich mehr unter Leute bringt oder...vielleicht eine neue Freundin.

Friedrich: Eine neue Freundin? So ein Blödsinn! Ich brauch doch keine neue Freundin. (*Überlegt kurz*) Eine Putzfrau wäre allerdings nicht schlecht.

Judith: Ach was.

Friedrich: Bei meinem Gesundheitszustand habe ich nicht die Kraft auch noch zu putzen.

Judith: Du hattest noch nie den passenden „Zustand“ um zu putzen, Papa.

Friedrich: Mach dich nicht lustig über mich, wenn es mir so schlecht geht. Du könntest ruhig ein bisschen mehr Mitgefühl für mich zeigen. Wer weiß, wie lange ich noch habe.

Judith (genervt): Jetzt reicht's aber! Ich geb dir was zur Beruhigung, das wird dir helfen.

Friedrich: Ich will keine Pillen von dir. Ich brauche wirkliche Hilfe.

Judith: Jetzt stell dich nicht so an! Komm mit mir mit! (*zieht ihn am Ärmel Richtung linke Tür*) Du bekommst jetzt etwas von mir und dann legst du dich ein wenig hin. Du wirst sehen, dann wirst du dich besser fühlen.

(*zu sich selbst*) – Und ich mich auch.

(*Beide gehen durch die linke Tür ab.*)

5. Szene

(*Christian kommt auf die Bühne. Er zieht sein Handy aus der Hosentasche und sieht ungeduldig darauf, dann steckt er es wieder zurück. Er geht unruhig hin und her, zieht dabei immer wieder sein Handy heraus und sieht darauf.*)

Christian (Monolog; verärgert): Warum schreibt sie denn nicht mehr?Verstehe ich nicht.....Wahrscheinlich schmollt sie, weil ich sie verträstet habe.....Ach, diese Weiber müssen immer so kompliziert sein.

(*Er fängt an, am Handy eine Nachricht zu tippen.*) – „Hey Süße.“ ...- (*nachdenklich*) Nein, das kann ich jetzt nicht schreiben, wenn sie schmollt. Besser ich rede sie mit ihrem Vornamen an, das klingt seriöser....ähm...Verdammt, wie war der noch gleich?Irgendwas mit J. Julia? Nein....Jutta? Nein, irgendwie anders...ach, wurscht.... –(*tippt*) „Hey, du....ich hoffe, du bist mir nicht böse, dass ich diese Woche für dich keine Zeit habe. Trauriges Smiley.“ (*Drückt auf Senden und schaut dann weiterhin auf sein Handy*) - Ha! Und sie ist schon online (*grinst*)!.....(*verwirrt*) Wieso schreibt sie denn nichts?...Hallo?...Ach verdammt, diese Prinzessin!

(*Christian starrt konzentriert auf sein Handy und bemerkt nicht, dass von hinten Putzfrau Helga hereinkommt. Christian hat sich mittlerweile auf die Couch gesetzt. Hinter ihm staubt Helga das Regal mit den Deko-Figuren neben der Eingangstür ab und bringt dabei die Deko wieder ganz durcheinander.*)

Christian (Monolog): Egal... soll sie doch schmollen! (*Legt das Handy weg und lässt sich selbstbewusst zurück in die Couch fallen.*) Irgendwann kommen sie doch alle wieder zurückgekrochen. (*Christian nimmt wieder Handy in die Hand und schaut darauf. Wirkt wieder verunsichert.*) Ich glaube es nicht....sie ignoriert mich wirklich!

(*Helga dreht die Augen. Sie steckt etwas von der Deko in die Mantelschürze.*)

So leicht kommst du mir aber nicht davon! - (*tippt*) „Hey, du“ ...- (*zu sich selbst*) „Hey, du“ ist blöd. Verdammt! Wenn mir doch ihr Name einfallen würde! (*Überlegt*)....Jana?- Nein. Jasmin?- Nein....

Helga: Johanna.

(Christian schreckt auf, fühlt sich ertappt.)

Christian (nervös): Frau Helga! Was schleichen Sie denn hier herum? Können Sie sich nicht bemerkbar machen, wenn Sie einen Raum betreten?

Helga: Soll ich das nächste Mal pfeifen?

Christian: Grüßen wäre nicht schlecht.

Helga: Tuen Sie so, als ob ich gar nicht da wäre.

Christian: Wie soll ich denn, wenn Sie mich die ganze Zeit belauschen? Was wissen Sie alles?

Helga (unschuldig): Gar nichts, Herr Dr. Weisenstein, gar nichts.

Christian: Warum haben Sie dann den Vornamen gewusst?

Helga: Keine Ahnung....Sie haben nach einem Vornamen mit J gesucht....ich habe nur geraten. Habe ich denn richtig geraten?

Christian: Das soll ich Ihnen glauben, Frau Helga? Sie haben mir doch nicht hinterher spioniert? Wenn ich herausbekomme, dass Sie mir hinterher spionieren, dann werde ich Sie feuern!

Helga (heuchelnd): Nein, wo denken Sie hin, Herr Dr. Weisenstein. Ich weiß gar nichts...ich bin nur eine Putzfrau, die – dankbar - ihren Job macht.

Christian (genervt): Was auch immer....lassen Sie mich jetzt bitte alleine. Ich brauche Ruhe. Gehen Sie woandershin putzen.

Helga: Bitte. Wie Sie möchten.

(Helga verlässt durch linke Tür die Bühne. Christian widmet sich wieder seinem Handy.)

Christian (sinniert): Also gut, liebe Johanna....du hast gewonnen!

- *(schreibt) „Hallo Johanna, weißt du was? Ich glaube, ich habe heute doch für dich Zeit. Ich konnte meinen Termin kurzfristig verschieben. Wäre doch schade, wenn wir unseren romantischen Abend unterm Sternenhimmel absagen müssten. Na? Was sagst du dazu? Fröhliches Smiley.“*

(Christian schickt Nachricht ab.)

6. Szene

(Judith kommt wieder auf die Bühne.)

Judith: Mein Vater macht mich noch wahnsinnig! Warum muss er sich gerade heute eine Krankheit einbilden. Ich wollte doch nur ein bisschen Ruhe haben.

Christian: Das kannst du noch immer. Entspann´ dich einfach, ich lass dich allein.

(Judith sieht Richtung Regal.)

Judith: Was ist denn hier passiert?

Christian: Was meinst du?

Judith: Hier ist doch alles durcheinander! Da hat Helga wieder ihr Unwesen getrieben. *(Judith beginnt, wieder alles nach ihrer Ordnung hinzustellen. Christian geht zu Judith, nimmt sie bei der Hand und zieht sie vom Regal weg.)*

Christian: Jetzt lass das! So wirst du nie entspannen können!

Judith: Wenn das nicht in Ordnung gebracht wird, kann ich auch nicht entspannen!

Christian: Hör jetzt auf! Setz dich hin und entspann dich! *(Drängt sie zur Couch und zwingt sie, sich dort niederzusetzen. Judith erhebt sich wieder von der Couch.)*

Judith: Ich kann mich aber nicht entspannen, wenn....

Christian *(unterbricht sie streng):* Du sollst dich entspannen!

(Judith bleibt regungslos, aber kerzengerade sitzen. Man sieht ihr an, wie unentspannt sie ist.)

Judith *(steif):* Ich bin vollkommen entspannt.

Christian *(skeptisch):* Du siehst nicht so aus.

Judith: Doch, schau nur...ich bin ganz entspaaaant *(Lehnt sich vorsichtig zurück. Versucht so zu tun, als würde sie sich entspannen, sieht aber vollkommen unentspannt aus.)*

Christian: Na geht doch!

(Judith lächelt angestrengt. Christian geht links von Bühne ab. Sobald er weg ist, schnellt Judith in die Höhe und fängt an, das Regal zusammen zu räumen.)

Judith: Da fehlt was! Aaah...das macht mich noch wahnsinnig! *(Plötzlich läutet ihr Handy. Judith zuckt zusammen.)* Hört das denn heute nie auf! *(Nimmt ihr Handy aus der Hosentasche und sieht darauf. Dann drückt sie den Anrufer weg.)*

- Ach, die Conrad schon wieder! Die kann mich jetzt mal mit ihren Männerproblemen. Ich habe größere Probleme als sie! *(Judith geht zurück auf die Couch und atmet tief durch.)* Ok, aber jetzt Kopf aus und entspannen! *(Setzt sich wieder und nimmt das Glas Wein in die Hand.)* Ein Schluck Wein und die Welt wird schon eine andere sein!

(Will gerade einen Schluck davon nehmen, da läutet es an der Tür.)
- (trocken) Oder auch nicht!

7. Szene

(Judith behält das Glas in der Hand und geht damit zur Tür und öffnet sie. Ihre Freundin Bianca stürmt unverzüglich und sichtbar aufgelöst bei der Tür herein.)

Bianca *(panisch)*: Mach die Tür zu! Schnell, schnell, schnell... *(Bianca läuft panisch im Raum herum und versteckt sich dann hinter der noch offenen Tür. Sie stellt sich an die Wand, streckt die Arme von sich, berührt mit den Handflächen die Wand als müsste sie sich daran festhalten. Bleibt mit starrem, ängstlichem Blick dort an die Wand gedrückt stehen. Judith schließt die Tür.)*

Judith *(besorgt)*: Ach, Bianca...warst du wieder draußen? Du bist noch nicht so weit.

(Bianca bleibt dort angewurzelt- an die Wand gedrückt- stehen.)

Bianca *(stammelt)*: Ich dachte, ich schaffe es...ich dachte, ich dachte...ich wollte nur...einkaufen gehen...nur ein bisschen...nur eine Zahnbürste. *(Zieht steif eine Zahnbürste aus ihrer Tasche und hält sie nun starr in der Hand.)* Nur eine Zahnbürste...hab eine Zahnbürste gebraucht...hab sie gekauft...wollte dann nach Hause, aber da war...da war...*(Sie fängt zu hyperventilieren an.)*

Judith: Ganz ruhig, Bianca, ganz ruhig! Tief ein- und ausatmen. *(Macht es vor, atmet tief ein- und aus. Bianca versucht es nachzumachen.)* Du bist noch nicht so weit, Bianca. Du kannst noch nicht alleine ohne professionelle Unterstützung hinausgehen.

Bianca *(spricht hastig)*: Ich dachte, ich schaffe es. Da hatte jemand rote Ohrringe. Ich habe meine Atemübungen gemacht und bin einfach dran vorbeigegangen. Ich habe es geschafft...ich spürte den Druck *(greift sich auf Brust)*, aber ich konnte es weg atmen...es ist wieder weggegangen. Aber dann kamen rote Schuhe, dann eine rote Jacke, dann ein rotes Kleid...das war zu viel Rot..alles Rot, zu viel Rot, alles Rot...zu viel...zu viel *(hyperventiliert)*.

Judith: Ganz ruhig! Du steigerst dich schon wieder hinein!

Bianca: Sie haben mich verfolgt...sie haben mich alle verfolgt bis hierher. Es wird etwas Schlimmes passieren...etwas ganz Schlimmes....

Judith: Konzentriere dich auf deine Atmung! Tief einatmen *(atmet ein)*...und wieder ausatmen *(atmet aus)*! Du musst dich wieder beruhigen. Du brauchst jetzt etwas, das dich entspannt. Ich werde dir....

Bianca *(unterbricht sie)*: Ja, da hast du vollkommen recht. *(Nimmt Judith das Weinglas aus der Hand, trinkt es in einem Zug aus und gibt das leere Glas Judith wieder in die Hand.)*

- Ok, jetzt geht's mir schon besser. *(Sie bläst wieder Luft aus dem Mund)* Bin schon viel entspannter. *(Steht nun etwas lockerer da, nicht mehr an die Wand gepresst.)*

Judith: Ich wollte dir eigentlich ein Beruhigungsmittel geben, aber egal.

Bianca: Ich bin noch ganz zittrig. Ich kann jetzt nicht alleine nach Hause gehen. Kann ich heute bei dir im Gästezimmer übernachten?

Judith (trocken): Das Gästezimmer ist heute schon besetzt. Aber ich kann dir unsere Küchenterrasse anbieten, die wäre noch frei. Da könntest du außerdem frische Luft schnappen und in der Hollywoodschaukel ein bisschen die Seele baumeln lassen. Das wird deine Nerven sicher beruhigen.

Bianca: Ok, das hört sich gut an.

Judith: Komm mit! *(Judith will Richtung Küche gehen, Bianca hält sie zurück.)*

Bianca: Bekomme ich jetzt noch eine Tablette?

Judith: Das geht nicht! Wenn ich dir nach dem Glas Wein eine Tablette gebe, dann bist du mindestens für drei Stunden...*(überlegt kurz)*.....ach, was soll's....bitte. *(Zieht eine Packung aus ihrer Hosentasche und gibt ihr davon eine Tablette. Bianca nimmt sie ein.)*
- *(trocken)* Du hast Glück, die gibt's heute im Sonderangebot.

Bianca: Danke, Judith. Wie praktisch, eine Psychiaterin als Freundin zu haben. *(Sie hängt ihre Tasche an die Garderobe und geht in die Küche.)*

Judith (stellt ihr leeres Weinglas auf den Couchtisch): Jaaaa, wie praktisch. *(Geht ihr hinterher.)*

8. Szene

(Christian kommt von links auf die Bühne. Er schaut wieder auf sein Handy.)

Christian (Monolog): Wieso schreibt sie denn jetzt nicht mehr? So sind sie die Frauen...da kommt man ihnen mal entgegen und dann bilden sie sich gleich ein, sie könnten einem auf der Nase herumtanzen. Aber nicht mit mir...na warte....

- *(schreibt)* „Also gut. Wenn du jetzt lieber schmollst, dann suche ich mir eben eine andere mit der ich den Sternenhimmel betrachten kann. Dann noch einen schönen Tag.“

- So! Das hat sie jetzt davon! Jetzt wird sie sicher wieder angekrochen kommen. Ha! *(Er steckt sein Handy ein und geht links von der Bühne ab.)*

(Judith kommt aus der Küche wieder auf die Bühne.)

Judith (Monolog): Pffff, das wird ja noch was! Gerade heute, wo ich mal meine Ruhe haben will, nisten sich alle bei mir ein.

(Nimmt Weinglas, schenkt sich wieder ein und macht es sich auf der Couch gemütlich. Ihr Handy läutet plötzlich wieder. Judith drückt den Anrufer wieder weg.)

- Nein, Frau Conrad, ihre Männerprobleme sind keine Notfälle! Das hört heute ja nie auf!

(Judith will gerade einen Schluck nehmen, da läutet es wieder an der Tür.)

- Das darf doch nicht wahr sein! Ist heute Vollmond, oder was?

(Sie steht auf, hält kurz inne und trinkt dann das Weinglas in einem Zug leer.)

- Sicher ist sicher!

(Judith öffnet die Tür. Ihr Kollege Herr Dr. Bach steht vor der Tür.)

Dr. Bach: Schönen Nachmittag, Frau Kollegin! Darf ich kurz reinkommen? *(Tritt während er dies sagt schon ein.)*

Judith: Ääh...ja, sicher. Dr. Bach, was führt Sie zu mir?

Dr. Bach *(fängt an, aufgereggt im Raum hin und her zugehen):* Frau Kollegin, tut mir leid, dass ich Sie zu Hause in Ihrer Freizeit stören muss, aber ich habe ein dringendes Problem und ich brauche Ihre fachliche Hilfe.

Judith: Meine fachliche Hilfe? Sie als renommierter Psychiater brauchen meine fachliche Hilfe? *(Schließt die Tür.)*

Dr. Bach: Na ja, immerhin kann ich mich ja nicht selbst behandeln und wir Psychiater sind ja auch nur Menschen und daher genauso nicht gefeit vor Problemen. Das müssen Sie ja am besten wissen.

Judith: Was meinen Sie damit? Ich habe keine Probleme.

Dr. Bach: Sie wissen schon, was ich meine.

Judith: Nein, was?

Dr. Bach: Egal, ich will jetzt nicht vom Thema ablenken...es geht hier jetzt um mich, nicht um Sie. Helfen Sie mir jetzt? Bitte! Ich brauche Ihren Ratschlag.

Judith: Ja, von mir aus. Aber warum kommen Sie am Montag nicht zu mir in die Praxis? Sie haben's ja nicht weit. Sie müssen nur einen Stock tiefer.

Dr. Bach: Nein, bitte Frau Kollegin, es ist ein Notfall!
(Er setzt sich auf die Couch. Judith schnauft und schenkt sich noch ein Glas nach, dann setzt sie sich ebenfalls auf Couch.)

Judith: Na gut, bitte...sprechen Sie sich aus, aber halten Sie sich kurz. *(Trinkt noch einen Schluck.)*

Dr. Bach: Sie trinken bei der Arbeit Alkohol?

Judith *(genervt):* Ich bin nicht in der Arbeit. Sie stören mich in meiner Freizeit. Wollen Sie jetzt meine Hilfe, oder nicht?

Dr. Bach: Na gut, na gut, na gut.

(Christian kommt von links auf die Bühne.)

Christian: Judith, dein Vater braucht dich. Er hat mich gebeten, dir das auszurichten.

Judith: Ach du meine Güte, heute geht's hier zu wie im Zirkus!

- (zu Dr. Bach) Tut mir leid, Herr Kollege, Sie müssen sich noch etwas gedulden. (*Stellt Weinglas auf den Couchtisch und geht zur Tür.*)

- (*beim Abgehen*) Ich freu mich schon wieder auf Montag. In der Praxis muss ich nicht so viel arbeiten. (*Geht links ab.*)

Christian: Ah, Herr Dr. Bach, was führt Sie denn zu uns? (*Geht auf ihn zu.*)

Dr. Bach (*etwas verlegen*): Ach, ich muss etwas mit Ihrer Frau besprechen.

Christian: Verstehe. (*Bleibt stehen und schaut etwas verlegen herum.*)

STILLE

Dr. Bach: Sagen Sie mal, Herr Dr. Weisenstein, darf ich Ihnen eine persönliche Frage stellen?

Christian: Bitte, fragen Sie...

Dr. Bach: Sie sind doch schon länger verheiratet....

Christian: Ja

Dr. Bach: Wie haben Sie das geschafft?

Christian: Wie meinen Sie das?

Dr. Bach: Ich meine, wie haben Sie es geschafft, eine tiefe emotionale Bindung mit einer Frau einzugehen?

Christian: Ach, bei der richtigen Frau geht das wie von selbst. Und Judith war die Richtige. Bei ihr ist es mir nicht schwergefallen.

Dr. Bach: Wissen Sie, ehrlich gesagt beneide ich Sie um diese tiefgehende Beziehung. Lange Zeit war dieses Junggesellenleben ja ganz amüsant...ich meine, diese ständige Aufmerksamkeit von diesen vielen Frauen...eine kleine Liebschaft hier, eine kleine Liebschaft da. Aber nach einer gewissen Zeit merkt man...jede Woche eine andere, das ist ja kein Dauerzustand! Ich verstehe, wenn Sie mit so jemanden wie mir Mitleid empfinden.

Christian (*zynisch*): Ja, das muss schlimm sein. Ich habe großes Mitleid mit Ihnen.

Dr. Bach: Es ist sicherlich etwas Schönes, mit einer Frau so innig verbunden zu sein, so dass man nur sie will...immer nur sie...nur sie...jeden Tag, jede Woche, jedes Monat...immer nur sie...über Jahre hinweg....

Christian (*sinniert*): ...ja, über Jahre hinweg...so viele Jahre.

Dr. Bach: Das muss eine besondere Kunst sein, die ich anscheinend nicht besitze. Wie schaffen Sie das nur?

Christian (*trocken*): Ich habe mir ein Hobby gesucht.

Dr. Bach: Hmm, muss ein schönes Hobby sein.

Christian: Ja, ist ein schönes Hobby...*(zu sich selbst)* wenn es nicht gerade herum zickt.

(Judith kommt wieder auf die Bühne.)

Judith: So, Herr Kollege, jetzt sind Sie an der Reihe.

Christian: Gut, ich werde euch dann mal alleine lassen. *(Geht links von Bühne ab.)*

Judith: Bitte...was liegt Ihnen am Herzen? *(Setzt sich zu Dr. Bach auf die Couch.)*

Dr. Bach (*stammelt*): Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll...es ist mir etwas unangenehm....

Judith: Kommen Sie zum Punkt, Herr Doktor. So schlimm kann es ja nicht sein, dass ich es nicht schon mal gehört hätte.

Dr. Bach (*stammelt*): Also gut. Wissen Sie...ich bin ein Mann, der...also wie soll ich es sagen...sagen wir mal...Frauen sehr zugetan ist.

Judith (*ungerührt*): Verstehe.

Dr. Bach: Ich meine, ich liebe Frauen und Frauen lieben mich. Das Flirten fällt mir so leicht wie das Atmen....

Judith: Aha

Dr. Bach: Ich meine...nicht dass sie jetzt etwas Schlechtes über mich denken....

Judith: Ich bin neutral wie die Schweiz.

Dr. Bach: Es ist nur so, immer wenn es „ernst“ wird....

Judith (*wiederholt verwirrt*): „Ernst“?

Dr. Bach (*stammelt*): Ja, ich meine...Sie verstehen schon was ich meine...*(Judith schaut verwirrt)*....also wenn es ernst wird.....dann funktioniert es nicht mehr.

Judith (*verwirrt*): Es funktioniert nicht mehr?

Dr. Bach: Ja

Judith: Was funktioniert nicht mehr?

Dr. Bach: Na ja, prinzipiell funktioniert es nicht.

Judith (*noch verwirrter*): Aha

Dr. Bach: Ich weiß auch wirklich nicht, woran es liegt, deshalb bin ich ja auch zu Ihnen gekommen. Ich komme einfach nicht dahinter...ich meine, die Frauen sind schön und toll und ich will sie auch...und es regt sich ja auch was.

Judith: Es regt sich was? – (*Es dämmert ihr.*) Ach, es regt sich was!

Dr. Bach: Ja, aber nur kurz und dann ist es wieder vorbei.

Judith: Vorbei?

Dr. Bach: Ja, alles ist dann vorbei.

Judith (*dämmert es*): Ach soooo...(trinkt einen Schluck vom Wein)...verstehe! Ich kann mir vorstellen, dass das für sie sehr frustrierend ist.

Dr. Bach: Na ja, es ist nicht gerade befriedigend.

Judith: Das glaube ich Ihnen.

Dr. Bach: Aber vor allem ist es auch für die Frauen frustrierend.

Judith (*ernst*): Verstehe. Die Frauen werden doch aber sicherlich dafür Verständnis zeigen.

Dr. Bach: Verständnis? Nein, die sind stinkwütend.

Judith: Stinkwütend?

Dr. Bach: Ja. Eine hat sogar mal eine Vase nach mir geworfen.

Judith (*empört*): Was? Um Himmels Willen! Und alles nur, weil sich bei Ihnen nichts regt? Das scheint mir jetzt aber sehr übertrieben.

Dr. Bach: Tja, Frauen machen sich eben Hoffnungen.

Judith (*wieder verwirrt*): Na ja, schon...das ist ja auch irgendwie nachvollziehbar, aber....

Dr. Bach (*unterbricht sie*): ...Ja, ich kann's aber eben nicht nachvollziehen.

Judith (*noch verwirrter*): Ach nicht?

Dr. Bach: Nein, ehrlich gesagt habe ich sogar Angst davor.

Judith: Warum haben Sie denn Angst davor?

Dr. Bach (*stammelt verlegen*): Na ja, wenn man diesen Schritt macht, dann...muss man sich...vor dem anderen...entblößen...

Judith: Ja, das wäre hilfreich.

Dr. Bach: ...Ja und dann ist man so...(gestikuliert mit den Händen)...eng miteinander...und man muss sich so.....hingeben.

Judith: Ok, verstehe. Und was wollen Sie stattdessen?

Dr. Bach: Na ja, nicht so was Kompliziertes.

Judith: Kompliziert? Die Sache ist Ihnen zu kompliziert?

Dr. Bach: Ja, ich würde es einfacher gestalten.

Judith: Aber Herr Dr. Bach, Sie sind doch Arzt! Ihnen wird das doch nicht zu kompliziert sein. Das kapieren ja sogar die dümmsten Männer (*trinkt wieder einen Schluck*).

Dr. Bach (*empört*): Entschuldigen Sie mal! Wollen Sie mich jetzt beleidigen?

Judith (*stammelt*): Nein, tut mir leid, Herr Doktor...das war jetzt unangebracht.

Dr. Bach: Ja, das glaube ich auch. Also...was empfehlen Sie mir, Frau Kollegin?

Judith (*stammelt verlegen*): Na ja...es gibt dazu...sehr viele Videos.

Dr. Bach (*verwirrt*): Videos? Welche Videos?

Judith: Anleitungsvideos...die sind zwar eher für die Unterstufe gedacht, aber wer weiß...vielleicht können Sie auch noch was dabei lernen.

(*Dr. Bach erhebt sich empört von der Couch.*)

Dr. Bach (*verärgert*): Sagen Sie mal, wovon sprechen Sie denn überhaupt? Sie wollen sich wohl über mich lustig machen! Dazu gibt es doch keine Anleitungsvideos!

Judith (*verwirrt*): Jetzt bin ich verwirrt. Was meinten Sie denn mit – „es regt sich nicht bei Ihnen“?

Dr. Bach: Na, die Gefühle. Es regen sich keine ernsthaften Gefühle in mir. Ich schaffe es nicht, mich an eine Frau zu binden!

Judith (*geht der Knopf auf*): Ach sooo...da war ich jetzt kurz auf dem falschen Dampfer (*trinkt wieder einen Schluck Wein*).

Dr. Bach (*setzt sich wieder*): Kein Wunder, Sie trinken ja auch während der Arbeit!

Judith: Ich bin ja auch nicht in der Arbeit! Außerdem... Bindungsangst ist jetzt nun wirklich kein Notfall. Das hätte auch bis Montag warten können.

Dr. Bach: Ja, haben Sie eine Ahnung! Das wird ja immer schlimmer mit den Frauen! Heute noch werfen sie mit Vasen nach mir und was kommt dann morgen? Ich bin ein begehrter Junggeselle, da können Frauen schon auch mal aggressiv vorgehen.

Judith (*etwas genervt*): Mhm... dann halten Sie sich von Frauen eben fern, Herr Doktor. Zumindest vorerst einmal... bis wir dieses Problem gelöst haben.

Dr. Bach: Und wann fangen wir an, das Problem zu lösen?

Judith (*trocken*): Wenn ich wieder nüchtern bin.

9. Szene

(*Bianca kommt von rechts auf die Bühne.*)

Bianca: Judith, irgendwie hat die Tablette nicht gewirkt. Ich bin immer noch ganz hibbelig. (*Sieht Dr. Bach*) – Oh, tut mir leid, ich wusste nicht, dass du Besuch hast.

Judith: Kein Problem. – Darf ich vorstellen... das ist mein Kollege Dr. Bach. Wir arbeiten im selben Ärztezentrum. Herr Dr. Bach, das ist Bianca Ronstedt, eine gute Freundin von mir. (*Dr. Bach erhebt sich von der Couch, geht auf Bianca zu. Bianca reicht ihm die Hand.*)

Bianca: Oh, freut mich, Sie kennenzulernen, Herr Dr. Bach. (*Beide geben sich die Hand. Man sieht, dass Dr. Bach von Bianca angetan ist.*)

Dr. Bach (*flirtet*): Ach bitte, nur nicht so förmlich. Wenn es Ihnen recht ist, würde ich Ihnen gerne das „Du“ anbieten... Adrian.

Bianca: Bianca.

Dr. Bach: Und übrigens... DU störst überhaupt nicht, Bianca. Frau Dr. Weisenstein und ich haben unser Gespräch gerade beendet.

Judith: Ach ja? Gerade eben waren Sie noch begierig darauf, das Gespräch fortzuführen.

Dr. Bach (*deutet auf Judiths Weinglas*): In diesem Zustand können Sie ja sowieso nicht arbeiten. (*zu Bianca*) Und wenn man schon die Möglichkeit hat, eine so reizende Frau kennenzulernen, dann lässt man sie auch nicht unbenutzt... ääh... ungenutzt verstreichen.

Judith: Haben Sie gesagt „unbenutzt“?

Dr. Bach (*rasch; verlegen*): Das war nur ein Versprecher...

Judith (*trocken*): ...Ja, ein Freudscher. (*Dr. Bach sieht Judith finster an.*)

Bianca: Ach, Sie schmeicheln mir, Herr Doktor...äh, ich meine...Adrian.

Dr. Bach: Ich sage nur die Wahrheit. Außerdem bin ich derjenige, der hier unangemeldet reingeplatzt ist.

Judith: Das stimmt allerdings.

Dr. Bach (*fährt unbeirrt fort*): Ich wusste ja nicht, dass Dr. Weisenstein heute Besuch hat.

Bianca (*verlegen*): Na ja, wenn ich ehrlich bin, bin ich heute auch unangemeldet reingeplatzt. Es gab einen...Vorfall.

Dr. Bach: Einen Vorfall?

Bianca: Ja, zu viele rote Jacken, rote Schuhe und rote T-Shirts.

Dr. Bach: Jetzt bin ich verwirrt.

Bianca: Ich wurde vor zwei Monaten überfallen.

Dr. Bach (*besorgt*): Ach, das ist ja schlimm. Das muss ja furchtbar gewesen sein!

Bianca: Das war es auch. Ich bin nur um ein Haar noch lebend davongekommen.

Dr. Bach: Das tut mir wirklich sehr leid, dass du das durchmachen musstest. Aber ich bin noch immer verwirrt...

Judith (*unterbricht ihn*): Der Täter trug Schuhe mit roten Schuhbändern.

Dr. Bach: Ach...verstehe.

Bianca: Seitdem verfolgen mich rote Kleidungsstücke, sobald ich außer Haus gehe. Ich weiß, klingt ziemlich lächerlich, nicht wahr?

Dr. Bach: Aber nicht doch. Ich bin Psychiater, ich habe des Öfteren mit solchen Fällen zu tun. (*zu Judith*) Welche Therapie haben Sie denn bis jetzt angewandt, Frau Kollegin?

Judith: Ich möchte nicht unhöflich sein, Herr Kollege, aber ich habe das schon im Griff.

Dr. Bach: Ja, anscheinend nicht, sonst hätte es ja heute keinen Vorfall gegeben.

Bianca: Keine Sorge, Herr Doktor...äh ich meine, Adrian. Mir geht es jetzt schon wieder viel besser. Vielleicht wirkt jetzt endlich die Tablette...*(flirtet)* oder vielleicht bist es ja auch du, der eine beruhigende Wirkung auf mich hat.

Dr. Bach *(flirtet zurück):* Jetzt schmeichelst aber du mir.

(Judith verdreht genervt die Augen.)

Judith: Ja, wie auch immer...genug geschmeichelt. *(Zu Dr. Bach)* Wollten Sie nicht gerade gehen?

Dr. Bach: Aber ich kann doch jetzt nicht gehen. Anscheinend werde ich hier gebraucht. Was ist, wenn es Bianca wieder schlechter geht? Ich behalte sie lieber noch etwas im Auge.

Bianca: Oh, da fühle ich mich ja gleich viel sicherer. Das beruhigt mich sehr.

Judith: Mich ganz und gar nicht.

(Beide hören nicht auf Judith.)

Bianca *(flirtet):* Ich komme gerade von der Küchenterrasse. Dort gibt es eine gemütliche Hollywoodschaukel und heute ist ja so ein schöner Tag. Genau passend, um im Freien zu sitzen. Möchtest du mich begleiten?

Dr. Bach: Es wäre mir ein Vergnügen.

(Beide gehen rechts ab.)

Judith *(während Dr. Bach und Bianca in die Küche gehen):* Herr Dr. Bach, ich halte das für keine gute Idee...jetzt wartet doch! *(Ruft ihnen hinterher)* Das ist meine Küchenterrasse! *(Verärgert zu sich selbst, nachdem beide in der Küche verschwunden sind.)* Sucht euch doch ein anderes lauschiges Plätzchen! – Na toll, das wird ja immer schöner! Was kommt denn heute noch so alles daher?! War's das jetzt?

(Es läutet an der Tür.)

Judith *(trocken):* Nein, natürlich nicht. Wäre ja auch zu schön gewesen, um wahr zu sein.

10. Szene

(Judith stellt das Weinglas auf den Couchtisch und geht zur Tür, um sie zu öffnen. Ihre Patientin Johanna Conrad steht vor der Tür. Sie hat eine Handtasche bei sich und ein rotes Seidentuch um ihren Hals gebunden.)

Johanna *(stürmt herein; aufgeregt):* Es tut mir leid, dass ich Sie stören muss, Frau Dr. Weisenstein, aber ich konnte Sie telefonisch nicht erreichen und....

Judith (*unterbricht sie*): Frau Conrad, was machen Sie denn hier? Sie können doch nicht einfach zu mir nach Hause kommen!

Johanna: Ich habe zweimal versucht, Sie anzurufen, aber ich konnte Sie nicht erreichen.

Judith: Trotzdem können Sie hier nicht einfach auftauchen. Woher wissen Sie überhaupt, wo ich wohne? (*Sieht Johannas rotes Tuch*). – Moment mal! Das Tuch ist rot!

Johanna: Äh...ja und?

Judith (*nervös*): Bitte geben Sie sofort das rote Tuch weg!

Johanna (*verwirrt*): Bitte was?

Judith: Stellen Sie keine Fragen, tun Sie's einfach. Geben Sie es in ihre Tasche!

Johanna: Aber nur, wenn Sie mich anhören.

Judith (*genervt*): Bitte, von mir aus.

(*Johanna packt das Tuch in ihre Tasche und setzt sich dann auf die Couch.*)

Johanna: Es ist wirklich ein Notfall, Frau Dr. Weisenstein. Ich wäre sonst nicht gekommen.

Judith: Ja, das habe ich heute schon öfters gehört. (*Setzt sich zu ihr auf die Couch.*)

Johanna: Frau Dr. Weisenstein, ich habe das getan, wozu Sie mir geraten haben. Ich habe mich von dem Mann, von dem ich Ihnen erzählt habe, distanziert.

Judith: Ja und?

Johanna (*aufgelöst*): Es hat nicht geklappt. Er ist jetzt wütend auf mich. Ich glaub, es ist vorbei. (*Fängt zu weinen an.*)

Judith: Aber, aber...wer wird denn wegen so einem Mann weinen. Seien Sie froh, dass Sie ihn los sind. Sehen Sie es doch positiv! So haben Sie wenigstens noch Ihren Stolz.

(*Johanna weint in diesem Moment laut auf.*)

Judith: Frau Conrad, jetzt beruhigen Sie sich doch! Das ist ja kein Weltuntergang und auch kein Notfall.

Johanna: Sie haben leicht reden, Frau Doktor, Sie haben ja einen Mann. Aber ich? Und dabei bin ich schon 37....
(*Fängt zu hyperventilieren an.*)

Judith: Jetzt beruhigen Sie sich! Tief durchatmen!

(Christian kommt von links auf die Bühne. Beide Frauen, die vorne auf der Couch sitzen und miteinander beschäftigt sind, bemerken ihn nicht. Christian erkennt Johanna als seine Geliebte und versteckt sich sofort hinter der Couch. Die beiden Frauen machen währenddessen Atemübungen zur Beruhigung.)

Johanna (*hyperventiliert*): Aber...aber...

Judith: Nicht sprechen, atmen! (*Beide atmen.*)

(Judith steht auf und zieht Johanna von der Couch hoch.)

Judith: Kommen Sie! Bewegen wir uns etwas! Bewegung hilft Ihnen, sich zu beruhigen.

(Johanna und Judith beginnen einmal um die Couch zu gehen. Sie gehen über die linke Seite nach hinten. Christian krabbelt deshalb über die rechte Seite nach vor und hockt nun vor der Couch.)

Judith: Frau Conrad, glauben Sie mir, Ihr Problem liegt tiefer vergraben.

Johanna: Was meinen Sie damit, Frau Doktor?

Judith: Sie sind nicht mit sich selbst im Reinen.

(Mittlerweile kommen Judith und Johanna über rechts wieder vor die Couch. Christian krabbelt deshalb wieder weiter und versteckt sich nun auf der linken Seite der Couch neben der Pflanze.)

Johanna: Ok. Und wie geht das? Bekomme ich das bis heute Abend wieder hin?

Judith: Ich befürchte, dass das ein wenig länger dauern wird.

(Beide setzen sich wieder auf die Couch.)

Johanna (*stammelt*): Aber...aber ich kann zurzeit nicht schlafen. Die Sache regt mich zu sehr auf und wenn das noch länger dauert...

Judith (*unterbricht sie*): Sie können nicht schlafen?

Johanna (*hyperventiliert wieder*): Ich...ich bekomme die ganze Nacht kein Auge zu.

Judith: Das ist nicht gut. Ich werde Ihnen heute Schlaftabletten mitgeben, damit Sie vorerst einmal schlafen können. Jetzt beruhigen Sie sich wieder!

(Während die beiden miteinander reden, krabbelt Christian einen Schritt aus seinem Versteck Richtung linker Tür, um den Raum wieder vorsichtig zu verlassen. Putzfrau Helga tritt nun durch diese Tür auf die Bühne. Sie hat eine Gießkanne in der Hand. Als sie ihn am Boden vor sich sieht, erstarrt sie, sagt aber nichts. Beide starren sich kurz an, dann gestikuliert ihr

Christian, dass Helga nichts sagen soll und krabbelt wieder in sein Versteck zurück. Judith dreht sich zu Helga um.)

Judith (zu Helga): Was stehen Sie da so angewurzelt herum? Haben Sie einen Geist gesehen?

Helga: Nein, kein Geist, Frau Doktor, eher einen Krabbelkäfer. *(Christian gestikuliert ihr nochmals, dass sie still sein soll.)*

- Aber ich kann mich auch täuschen, immerhin bin ich ja auch nicht mehr die Jüngste. *(Sie will die Tür schließen, da deutet ihr Christian, dass sie die Tür offenlassen soll. Helga lässt die Tür offen und geht zum Blumenstock, der bei der Garderobe steht, um ihn zu gießen.)*

Judith (zu Helga): Warum lassen Sie denn die Tür offen?

(Helga deutet auf Johanna, die noch immer ihre Atemübungen macht.)

Helga: Damit etwas frische Luft hereinkommen kann. Die Dame da atmet so schwer. *(Gießt den Blumenstock.)*

Judith: Ja, was auch immer. Ich hol jetzt die Schlaftabletten für Sie, Frau Conrad, und Sie atmen weiter. *(Judith steht auf.)*

Helga: Ähm...ich könnte die Tabletten doch holen gehen. Sie sollten vielleicht doch lieber bei der Dame bleiben.

Judith: Nein, das geht doch nicht. Sie kennen sich doch damit nicht aus. Holen Sie bitte meinen Mann her. *(Setzt sich wieder.)*

- *(zu Johanna)* Ja, so ist es gut. Immer brav weiteratmen.

(Helga sieht verwirrt aus, zuckt aber dann mit den Schultern und will Richtung Tür gehen, doch es kommt ihr ein aufgeregter Friedrich entgegen. Sie bleibt stehen. Friedrich schließt hinter sich die Tür. Christian macht eine verzweifelte Geste. Friedrich ist so aufgereggt, dass er im ersten Moment Christian gar nicht bemerkt.)

Friedrich: Judith, ich glaub, ich muss ins Krankenhaus. Mit meinem Magen stimmt etwas nicht, wahrscheinlich ist es ein Magengeschwür oder ein Bandwurm.

Judith (überfordert): Was? Papa, bitte nicht jetzt, ich habe zu tun. Nimm deine Medikamente und leg dich hin.

Friedrich: Die habe ich schon genommen, aber sie haben keine Wirkung gezeigt. Was soll ich denn machen, wenn...*(sieht nun Christian neben der Pflanze)...Christian? (Christian erstarrt.)*

Judith: Wie bitte? Was hast du gesagt?

Friedrich (zu Judith): Warum versteckt sich dein Mann neben der Couch?

Judith: Wie bitte? Was redest du denn da?

Friedrich: Aber ich sehe ihn doch ganz deutlich. Ich bin doch nicht blöd. *(zu Helga)* Sie sehen ihn doch auch, nicht wahr?

Helga: Ähm...also...ehrlich gesagt nicht...nein, ich sehe nichts.

Friedrich *(verärgert):* Was?? Sie wollen mich doch wohl für blöd verkaufen?!

Judith: Wie viele von den Tabletten hast du denn genommen, Papa? Du hast doch nicht zu viel genommen, oder? Das kann Wahnvorstellungen herbeiführen.

Friedrich: Aber das kann doch nicht sein! Oder etwa doch? *(überlegt kurz)* Oh mein Gott, wenn das so ist, müssen wir schnell ins Krankenhaus fahren.

(Friedrich geht über die rechte Seite zu Judith und setzt sich vollkommen fertig auf die Couch neben Judith. Christian krabbelt danach wieder Richtung Tür.)

Judith *(überfordert):* Was ist das denn für ein Chaos heute? Ich kann mich doch nicht um zwei Patienten gleichzeitig kümmern. Helga, holen Sie doch jetzt endlich meinen Mann! Ich brauche seine Hilfe.

Helga: Jawohl, Frau Dr. Weisenstein!

(Helga öffnet die Tür und schaut Christian fragend an. Christian gestikuliert Helga, dass er durch die Tür „flüchten“ möchte und sie schauen soll, ob die Luft rein ist. Helga bestätigt ihm das. Judith, Johanna und Friedrich bemerken nicht, was hinter ihnen geschieht.)

Friedrich *(währenddessen, panisch):* Ich glaube, es ist doch kein Magengeschwür...der Schmerz sitzt jetzt hier in meiner Brust *(greift sich an die Brust)*. Ich glaube, ich bekomme einen Herzinfarkt.

(Christian krabbelt aus seinem Versteck Richtung Tür.)

Judith *(währenddessen):* Ach, Blödsinn! Du hast dich nur aufgeregt. Aber wenn du so weitermachst, bekommst du vielleicht wirklich einen.

(Christian ist mittlerweile bei der Tür angekommen und erhebt sich nun vom Boden, um durch die Tür zu huschen.)

Judith: Helga? *(Dreht sich zu Helga um. Zur selben Zeit nimmt Helga Christian bei den Armen und sie drehen sich um 180° herum. Es sieht nun so aus, als käme Christian gerade bei der Tür herein und Helga wolle gerade hinausgehen.)*

Helga: Ach, Herr Dr. Weisenstein, da sind Sie ja! Ich wollte Sie gerade holen gehen.

Judith: Christian, Gott sei Dank! Du musst mir unbedingt helfen!

Friedrich *(verwirrt):* Was? Jetzt steht er da? *(wird panisch)* Anscheinend halluziniere ich wirklich! Ich muss sofort ins Krankenhaus!

Judith: Christian!

(Mittlerweile hat auch Johanna Christian erkannt.)

Johanna (zu Christian): Herr Doktor?

-Vorhang-